

# Ruth Misselwitz

\* 1952 · 2 Töchter · seit 1981 Pfarrerin in der Kirchengemeinde Alt-Pankow · 1981 Mitgründerin des Friedenskreises · 1989/90 Moderation des Runden Tisches Pankow · seit Mai 2001 Vorsitzende von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste

## Die vielen Frauen spielten im Friedenskreis eine wichtige Rolle

Ich hatte die Erfahrung gemacht, dass ich als Einzige in der Klasse nicht bei den Pionieren war. Dieses Gefühl hatte ich vom ersten Tag der Schule bis zum letzten: **DAS GEFÜHL DER AUSSENSEITERROLLE.**

Ich habe ganz bewusst an der Humboldt-Uni Theologie studiert und nicht am Sprachenkonvikt. Ich komme aus einem Pfarrhaus und mein Vater hat immer gesagt: „In der Kirche leben wir wie auf einer grünen Insel. Wenn du wissen willst, wie es wirklich bei uns im Land aussieht, dann musst du zur Uni gehen.“

Ich erinnere mich an eine Silvesterfeier 1979/80 in Vipperow, und wir hatten ein schreckliches Thema. **ES GAB EIN NATO-SZENARIO FÜR EINEN BEGRENZTEN ATOMKRIEG IN EUROPA.** Irgendwie hatten wir das in die Hände bekommen und konnten genau lesen, welche Städte betroffen sein würden.

Ich habe mich gegen das Thema gewehrt, aber ich habe gemerkt, ich konnte danach nicht mehr schlafen.

Ich hatte Angst vor einem Krieg.

Einigen aus unserem privaten, philosophischen Mittwochskreis genügte es nicht mehr, sich nur zu Hause zu treffen, sie drängten mehr in die Öffentlichkeit.

Da ich inzwischen in Pankow Pastorin war, bot sich die Kirche und die Räume dort an.

Für mich waren die Begegnungen mit den Theologen wie Kurt Scharf oder Heinrich Albertz, die ihren Glauben auch immer ganz politisch verstanden haben, sehr wichtig. **DIE HABEN SOVIEL KRAFT UND AUCH HOFFNUNG AUSGESTRAHLT.**

Im Friedenskreis spielte nicht nur die Auseinandersetzung mit der Kriegsgefahr eine Rolle. **UMWELT UND GERECHTIGKEIT WAREN VON ANFANG AN AUCH THEMEN.**

Wir haben uns gegenseitig gestützt, in einer Zeit, die man als unehrlich und als gefährlich empfand. **WIR HABEN UM DIE EIGENE WÜRDE GEKÄMPFT.** Dazu braucht man Freunde und Räume und die Kinder brauchten dieses auch.

Im Friedenskreis **HATTEN DIE KINDER EIN GROSSES SOZIALES NETZ.** Da konnten sie mit Gleichaltrigen über die Schule reden und hatten ganz viele Gleichgesinnte um sich.



Wir hatten im Friedenskreis ein ungeschriebenes Gesetz: WIR WOLLTEN KEINE FÜHRERPERSÖNLICHKEITEN UND ES GAB KEINE LEITUNG. Es gab einen für alle offenen Vorbereitungskreis. Wir waren keine Untergrundorganisation.

Ich glaube, WENN MAN NEU HINZU KAM, MUSSTE MAN SEHR HARTNÄCKIG SEIN, um in diesem Kreis Fuß zu fassen. Das hatte sicher mit unserer Angst zu tun, enttäuscht oder missbraucht zu werden. Solche Angst prägt einen Kreis.

Auch wenn die deutsche Frage nicht direkt diskutiert wurde, war sie immer präsent.

Immer wieder neu mussten wir die Frage diskutieren: bleiben wir nun oder gehen wir weg. Es war eine bewusste Entscheidung, doch hier zu bleiben.

Allerdings hatte ich immer Angst um unsere Kinder. WENN DIE KINDER VON DER STASI BELÄSTIGT WORDEN WÄREN, DANN WÄRE DAS MEINE TOLERANZGRENZE GEWESEN, dann hätte ich das Land verlassen.

Ich bekam oft den VORWURF VON STAATLICHER SEITE, DASS ICH NUR POLITISCH WÄRE und dass ich doch mehr religiös sein sollte.

Auch von der Gemeinde kamen Fragen, warum sich denn so viele Menschen, von denen manche in der Partei waren, in der Kirche versammelten und was das denn noch mit der Gemeindearbeit zu tun habe.

Mich hat in dieser Zeit eine tiefe Frömmigkeit getragen. ICH HATTE DAS GEFÜHL, GERADE AUCH IN GEFÄHRLICHEN SITUATIONEN BIN ICH GEHALTEN. In solchen Situationen war der Frauenbibelkreis für mich sehr wichtig. Überhaupt spielten die vielen Frauen im Friedenskreis eine wichtige Rolle, gerade auch für die Atmosphäre. Ich glaube, wir hatten keine ausgeprägten Machtkämpfe.

In der Öffentlichkeit haben wir immer betont, dass wir keine Opposition sind. Das war ja auch gefährlich und DESHALB HABEN WIR DIESEN BEGRIFF AUS TAKTISCHEN, WENIGER AUS INHALTLICHEN GRÜNDEN ABGELEHNT.

Ein einschneidendes Erlebnis für mich war, als uns Mitbewohner erzählten, dass die Stasi uns von deren Wohnung abhören wollte. Die Nachbarn haben sich geweigert.

Aber es war schon eine eigenartige Situation zu wissen, dass man in den eigenen Wänden abgehört wird.

Wir wollten allerdings auch nicht dieses Regime stürzen, wir haben immer von einer Veränderung geträumt, nicht von einem Sturz. DESHALB WAREN WIR SO VÖLLIG UNVORBEREITET, ALS DAS DANN KAM.

## „Als Einzelne verantwortlich zu handeln“

Grundsätze für die gemeinsame Arbeit



Die Kirche »Zu den Vier Evangelisten«  
auf dem Pankower Markt

Als der Friedenskreis am 27. November 1981 zum ersten Mal zusammenkam, einigten sich die Teilnehmer auf Grundsätze für die Arbeit.

Die eigenständige Friedensarbeit ist **im Evangelium begründet** – und im Glauben, in die Nachfolge Christi berufen zu sein.

Die Offenen Abende begannen mit einer Andacht. Der Friedenskreis gestaltete Gottesdienste und Fürbitten, fastete gemeinsam, feierte Abendmahl, sang und betete.

Ganz wichtig für die Zusammenarbeit und das Vertrauen untereinander war, dass man sich als »Kreis« verstand, der **nicht als »Gruppe«** auftrat. Bei Entscheidungen suchte man einen Konsens. Keiner sollte in die Situation kommen, eine von ihm nicht mitgetragene Entscheidung verantworten zu müssen. Damit sollte vermieden werden, dass Einzelne mit den Aussagen oder Aktionen anderer aus dem Friedenskreis identifiziert oder belastet würden.

Der Friedenskreis arbeitete **nicht konspirativ**. Man wurde nicht »Mitglied«, wenn man an der Arbeit teilnahm. Die Offenen Abende waren kein Treffen der »Gruppe«, sondern eine öffentliche Veranstaltung der Gemeinde. Im Schaukasten gegenüber der Kaufhalle hing die Einladung.

Für den Staat allerdings war der Friedenskreis von Anfang an eine »Gruppe« – nach § 107 des StGB der DDR ein »Verfassungsfeindlicher Zusammenschluß«.

Das MfS schickte bis zu 30 »gesellschaftliche Kräfte«, die bei den Offenen Abenden die Gespräche blockierten und störten.

1984 wurden „Grundsätze zur Durchführung der offenen Abende des Friedenskreises der Gemeinde“ formuliert, um die prinzipielle Offenheit der Freitag-Abende und die Arbeitsfähigkeit zu erhalten.

**Im Umgang mit West-Medien war der Friedenskreis sehr zurückhaltend.**

Dahinter stand die Erfahrung, dass Statements aus »Gruppen« so wiedergegeben wurden, wie die westlichen Journalisten es vor ihrem Hintergrund verstanden und manchmal benutzten.

### Überlegungen zur Arbeit des Friedenskreises in der Gemeinde

"Da Kriege im Geiste des Menschen beginnen, so müssen auch im Geiste des Menschen die Werke zur Verteidigung des Friedens errichtet werden."

So lautet der erste Satz der Präambel der UNESCO.

Was heißt Frieden? Ist Frieden nicht nur eine relative Bedingung, ein Gegenstand von Vorurteilen und Entstellungen?  
Für einen Christen bedeutet Frieden nicht bloß die Abwesenheit von Krieg. Das Wort "Schalom", wie es in der Bibel gebraucht wird, umfaßt die Gesamtheit des menschlichen Lebens in einer Gemeinschaft. Dieser Frieden ist eine Verheißung und bedeutet Befreiung von allen unmenschlichen Kräften, die das Aufblühen des Individuums und der Gemeinschaft verhindern. Dieser Frieden meint also mehr als Nicht-Krieg, sondern schließt Freiheit und Gerechtigkeit ein. Christus hat uns den Weg dieses Friedens gewiesen, indem er ihn selbst gegangen ist. Die Sehnsucht nach diesem Frieden schöpft ihre Kraft aus unserem Glauben, in seine Nachfolge berufen zu sein. Diese innere Dimension unseres Friedensverständnisses kann sich aber nicht in dem Anspruch auf lediglich private Unversehrtheit und Freiheit erschöpfen. Sie ist Voraussetzung und Verpflichtung für die Wahrnehmung von Verantwortung für den Anderen. Der Andere ist nicht nur der mit uns vom Krieg bedrohte geliebte Mensch. Er ist die Gemeinschaft, in der wir leben. Er ist das gefährdete Leben unserer Tiere und Pflanzen. Er ist die vor der Möglichkeit der Selbstvernichtung stehende Welt.

#### 1. Allgemeines Anliegen unserer Friedensarbeit

Der im Evangelium begründete Friedensauftrag verlangt von uns als Christen und Bürger eine nüchterne Prüfung dessen, was in der gegenwärtigen Weltsituation Spannungen abbaut, Vertrauen fördert und dem Frieden dient.

Die Verpflichtung des Staates, für die Sicherheit seiner Bürger zu sorgen, entbindet uns nicht, in eigener Verantwortung zu fragen und zu ergründen, was uns heute wirklich sicher macht. Ein von Angst und Bedrohung bestimmtes Sicherheitsdenken gefährdet den Frieden, weil es zu Handlungen führt, die auf der Gegenseite ebenfalls Angst erzeugen und zur Gegendrohung verleiten.

Wir wollen uns gemeinsam darauf vorbereiten, mit Informationen, Argumenten und gezielten Aktivitäten innerhalb der Gemeinde ein Bewußtsein zu schaffen, wofür als Orientierung gelten sollen:

- "Gewalt als Mittel der Konfliktlösung ist in einer Welt voller Waffen selbsterstörerisch. Wir müssen damit beginnen, gewaltlose Formen der Streitbeilegung einzuüben.
- Sicherheitsdenken ohne Vertrauen und Zusammenarbeit schafft Mißtrauen und neue Unsicherheit. Wir müssen damit beginnen, Wege der Sicherheit zu beschreiten, die nicht nur uns, sondern auch die anderen sicherer machen.
- Denken in den Klischees von Freund und Feind macht unfähig, die gemeinsame Verantwortung aller für die Welt von morgen wahrzunehmen. Wir müssen damit beginnen, das Gemeinsame über das Trennende zu stellen, damit wir gemeinsam überleben können." (1)

Die Grundsätze vom November 1981

#### Feindesliebe

Matthäus-Evangelium, 5. Kapitel, Verse 43 - 45:

Ihr habt gehört, dass gesagt ist: »Du sollst deinen Nächsten lieben« (3. Mose 19,18) und deinen Feind hassen.

Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen, damit ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel.

Denn er läßt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte.

In diesem Sinne suchen wir auch über die Gemeinde hinaus Gespräche mit Vertretern von Gesellschaft und Staat, um gemeinsam Wege zum Frieden zu finden.

## 2. Grundsätze unserer gemeinsamen Arbeit

Wir sind zusammengekommen, um uns als Christen und Bürger gegenseitig anzuregen, zu ermutigen und zu befähigen, einen aktiven Beitrag bei der Suche nach Wegen für den Frieden in der Welt zu leisten.

Wir erwarten dabei nicht, daß uns andere, die Gemeinde als Ganze oder Kirchenvertreter unsere persönliche Verantwortung für unser Tun abnehmen. Wir verstehen uns nicht als ein Zusammenschluß, der ein Auftreten als Gruppe zum Ziel hat.

Wir wollen uns aber gegenseitig fördern und unterstützen, als Gemeindeglieder und Einzelne verantwortlich zu handeln. Jeder kann und soll seine Mitverantwortung für die gemeinsame Arbeit durch die Diskussion verschiedener Standpunkte wahrnehmen. Es darf nicht auf Grund von Mehrheitsbeschlüssen dazu führen, jemanden in eine von ihm nicht mitgetragene Entscheidung einzubeziehen oder einen anderen durch die von allen mitgetragene Verantwortung von seiner persönlichen zu entlasten.

Die Arbeit des Kreises wird von einer Pastorin oder einem Pfarrer der Gemeinde begleitet. Diese bieten für jeden, der in dem Kreis mitarbeitet, ihre seelsorgerische Betreuung an.

## 3. Ausgewählte Schwerpunkte unserer Arbeit

Unser Ziel, Argumente und Haltungen zu fördern, die den Vorwänden und Verführungen zur Gewalt im persönlichen und im politischen Bereich begegnen, werden wir nur erreichen, wenn wir uns selbst bemühen und andere darin anleiten, Kenntnisse über die Ursachen der vorhandenen Probleme zu erwerben bzw. durch Phantasie und eigenes Beispiel im kleinen zu Lösungen zu ermutigen.

Schwerpunkte sehen wir in einer konstruktiven Auseinandersetzung und besseren Information über

- die Bedingungen und Ursachen des Militarismus und Wettrüstens,
- die Fragen der Abrüstung und den Inhalt internationaler Vereinbarungen auf diesem Gebiet,
- alle Alternativen zur militärischen Sicherung des Friedens, insbesondere zur Frage der Gewaltlosigkeit, des Abbaus von Feindbildern und der Möglichkeiten internationaler Kooperation und Kontakte,
- die Gesetze, Bestimmungen und Verordnungen unseres Staates, die sich auf dessen Sicherheitspolitik beziehen, besonders zum Wehrdienst und zur Zivilverteidigung,
- die Praxis einer friedensorientierten Kindererziehung innerhalb von Familie und Gesellschaft und der Umgang mit den vorhandenen Einrichtungen vormilitärischer Erziehung, dem Wehrkunde-Unterricht und dem Gebrauch von Kriegsspielzeug.

Anmerkung: (1) - aus : Orientierungshilfe der Konferenz der Ev. Kirchenleitungen in der DDR zur Einführung des Schulfachs "Sozialistische Wehrerziehung", Berlin, 14.6.1978

## Keine Mehrheitsbeschlüsse

Die Einbindung bzw. Freiheit im DDR-System war unterschiedlich. So waren die Pastorin, die Kirchenmitarbeiter oder freischaffende Künstler eventuellen Drangsalierungen weniger aus-

gesetzt als diejenigen, die in der Wirtschaft, Instituten oder Schulen angestellt waren. Und fast alle lebten in Familien mit Kindern.

Evangelische Kirchengemeinde  
Alt - Pankow

"Da Kriege im Geiste des Menschen  
beginnen, so müssen auch im Geiste  
des Menschen die Werke zur Vertei-  
digung des Friedens errichtet  
werden."  
(Erster Satz der Präambel der  
UNESCO)

Nur für den innerkirchlichen  
Gebrauch!

Grundsätze für die Arbeit des Friedenskreises der Gemeinde

1. Friedensarbeit ist mehr als ein Bekenntnis gegen den Krieg. Wir fragen nach den Ursachen für die Gefährdung des Friedens, indem wir auch nach unserer eigenen Schuld fragen und Bedingungen suchen, die auch den anderen ermöglichen, aus ihrer Schuld auszubrechen. Nach christlichem Glauben kann Frieden nur schaffen, wer sich selbst und sein Verhältnis zum anderen zu ändern bereit ist; Frieden ist nicht als Zweck erreichbar, sondern nur als Folge.

Im Friedenskreis wollen wir uns informieren und zu Argumentation und beispielhaftem Handeln befähigen.

Schwerpunktt Themen sind: die Gefährdung des Friedens durch Wettrüsten und Abschreckung, Bedrohung der Umwelt und natürlichen Ressourcen, die Lebensweise in der technischen Zivilisation und die Praxis einer friedensorientierten Erziehung in Familie und Gesellschaft.

2. Friedensarbeit muß offene Arbeit sein, denn als Christen glauben wir, daß Gott allen Menschen Frieden zugesagt hat. Friedensarbeit ist Überwindung des Gefühls der Ohnmacht, an dem wir selbst insofern schuld sind, als es uns an Kraft, Ideen und Mut mangelte, als wir uns wegen konfessioneller oder politischer Vorurteile mißtrauten.

Der Friedenskreis ist als Teil der Gemeinde auch ein Teil der Öffentlichkeit, die Gemeinde ausmacht. Als Teil der Gemeinde spricht er sie an, lädt sie ein und läßt sich von ihr selbst ansprechen. Ein Teil der Öffentlichkeit sind wir als Bürger, die in Verantwortung für die Gesellschaft handeln wollen. In diesem Sinne suchen wir das Gespräch mit allen, werden wir Fachleute hören, um dann besser, aber auch frei von ihnen zu entscheiden. Wir treffen uns zu solch offenem Gespräch jeweils am 1. Freitag im Monat. Dazu und zu anderen Gemeindeveranstaltungen bereiten wir uns in verschiedenen thematischen Arbeitsgruppen vor.

3. Friedensarbeit heißt für uns lernen, einander zu verstehen, miteinander zu streiten, aber auch den Streit beilegen zu können um anderer oder der Sache willen.

Der Friedenskreis hat nicht ein Auftreten als Gruppe zum Ziel, wird also auch nicht durch Mehrheitsbeschlüsse einzelne gegen ihren Willen mitverantwortlich machen. Der einzelne kann nicht erwarten, daß Kirche, Gemeinde oder andere ihn von seiner persönlichen Verantwortung entbinden. Jeder handelt so, daß andere in sein Tun nur so einbezogen sind, als sie es mittragen wollen. Daraus folgt, daß Inhalt und Form der Zusammenarbeit durch die Teilnehmer bzw. die Arbeitsgruppen selbst bestimmt wird. Jeder einzelne bzw. jede Gruppe kann an festgelegten Vorbereitungstreffen die Gestaltung unserer Veranstaltungen und Aktivitäten mitbestimmen. Die Arbeit unseres Friedenskreises wird von Pastorin R. Misselwitz begleitet. Sie bietet für jeden, der im Kreis mitarbeitet, seelsorgerische und beratende Hilfe an.

Nach drei Jahren Arbeit wurden 1984  
die Grundsätze neu formuliert.